

Wenn einer eine Reise macht

Bühne: Auf den Spuren von Friedrich Schillers „Die Räuber“.



„Man nehme dieses Schauspiel für nichts Anderes, als eine dramatische Geschichte [...]. Nun ist es aber nicht sowohl die Masse meines Schauspiels, als vielmehr sein Inhalt, der es von der Bühne verbannet.“

So die Worte Friedrich Schillers im Vorwort seines Dramas „Die Räuber“ im Jahre 1781. Manch einer hat das verstaubte, gelbe Reclam-Heft noch im Bücherschrank stehen und erinnert sich an die vielen Interpretationsversuche des Stoffes aus der Sturm und Drang Zeit.



Was will der Autor uns bloß sagen, 250 Jahre später? In der Gegenwart, zu Schillers 250. Geburtstag, dem 60. der Bundesrepublik Deutschland und 20 Jahre nach der Wende, nimmt das fringe ensemble/phoenix5 die Zuschauer an die Hand, gibt zeitaktuelle Bezüge und regt zum Nachdenken an.

Vom 25. bis zum 28. November 2009 hatte man die Gelegenheit, sich die Aufführung „Die Räuber“ von Friedrich Schiller im Theater im Ballsaal in Bonn anzusehen. Klein, aber fein, fast schon familiär wirkt der Theatersaal, der nahezu ausverkauft ist. Auf der Bühne fallen zum Teil skurrile Requisiten ins Auge: Was macht der kitschige Porzellanhund auf dem Tisch, neben den eben bereits erwähnten, häufig verhassten Reclam-Heften und den Kölschgläsern?

Bevor sich der Zuschauer diese Frage beantworten kann, geht es auch schon los. Vierter Akt, fünfte Szene, Auftritt der alte Moor: „Ich bin begraben worden - das heißt: ein toter Hund liegt in meiner Väter Gruft; und ich - drei volle Monde schmacht' ich schon in diesem finstern unterirdischen Gewölbe [...]“. Es folgt eine Filmsequenz auf den drei Monitoren im Theatersaal. Und schon ist man mitten drin in einer Mischung aus dramatischem Stoff und einer semidokumentarischen Theaterform.

Im Mai hat sich das Räuber-Ensemble auf die Reise von West nach Ost gemacht, begleitet von einem Filmteam. Auf dem Weg vom Theater im Ballsaal bis zur Schaubühne Lindenfels in Leipzig führten sie Gespräche mit den verschiedensten Menschen über ihren Alltag. Dazu zählten ein Bäcker, ein Landwirt, zwei ehemalige Gefängnisinsassen, eine Prostituierte, eine Försterin und ein Imker. Immer wieder werden Film-Sequenzen des dokumentarischen Materials dieser Reise mit eingespielt.

Zitate aus den Begegnungen treffen auf Schillers „Die Räuber“. Auf diese Weise kommt es zu einer Konfrontation des fiktiven Stoffes mit den Ausschnitten des realen Lebens im Hier und Jetzt, in Deutschland. Der Grenzer äußert sich beispielsweise zu einer Problematik, die die Wende zutage gebracht hat: „Ja, und das sind alles Häuser, die jetzt so leer stehen. Das sind Leute, die wollten, die wollten noch reicher werden.“

Neben dem Wechsel der Film-Sequenzen und der Bühnentexte werden im Hintergrund auf der Bühne einige Zusammenhänge mit Fotos und Skizzen visualisiert. So wird die Reise schematisch aufgemalt und bissig kommentiert („Am Arsch, die Räuber“). Sie beginnt in Bonn und konfrontiert die „Räuber“ mit Hunger, Durst, Sturm und anderen Widrigkeiten. Auch die Personenkonstellation, die im Laufe des Stückes mehr und mehr verfremdet wird, erscheint an der Wand.

Auf diese Weise ergibt sich für den Zuschauer aus einzelnen „Puzzleteilen“ am Ende ein gesamtes und in sich stimmiges Schaffenswerk. Belohnt wurde das fünfköpfige Ensemble mit tosendem Applaus und genoss sichtlich, mehrfach für die Verbeugung auf die Bühne zu stürmen.

Eine Frage sollte hier allerdings noch geklärt werden: Was machen nun die skurrilen Requisiten auf der Bühne? Nun, der Porzellanhund symbolisiert den Jagdhund der Försterin und aus den Kölschgläsern wird selbstverständlich getrunken, wie es sich bei einem echten „Räubergelage“ gehört.

Und nun zu Ihnen, lieber Herr Friedrich Schiller: Das Fringe Ensemble hat gezeigt, Ihr Werk „Die Räuber“ gehört sehr wohl auf die Bühne! Die eher experimentelle und zum Teil abstrakte Mischung aus dem Text und den Dokumentationssequenzen regt zu einer aktiven Auseinandersetzung an und ist in der heutigen Zeit der Konsumhaltung eine spannende und interessante Herausforderung.

Weitere Informationen: www.theater-im-ballsaal.de und www.fringe-ensemble.de.

Autor: Kirsten Schwarzer / **Fotos:** Thilo Beu (fringe ensemble/phoenix5) / 29.11.2009

[Artikel drucken](#)